

Pitch-Visualisierung

Englisch: Pitch Visualization

REGIE

Schnell erstellte visuelle Skizzen oder Mockups für Pitch-Präsentationen — zeigt Bildkomposition, Stimmung und Kameraführung ohne industrielle Finesse. Für Auftraggeber und Investoren.

Im Besprechungszimmer, Laptop auf dem Tisch, zwanzig Minuten Zeit: Pitch-Visualisierungen zeigen einem Produzenten oder Studio-Chef, wie ein Projekt visuell umgesetzt werden soll — schnelle, unmittelbare Bildentwürfe, die Bildkomposition, Lichtstimmung und Kamerabewegung kommunizieren, ohne dass ein Shot-by-Shot-Storyboard nötig wäre. Sie sind der Mittelweg zwischen Wort und realisiertem Film. Die Praxis: Gearbeitet wird mit Schnell-Sketches (Stift auf Papier, später gescannt), digitalen Schnell-Layouts (Photoshop, Procreate, auch AI-generierte Basis-Layer als Ausgangsmaterial) oder Keyframe-Montagen aus Referenz-Material. Zentral ist das Timing — die Visualisierung muss in der Pitch-Situation selbst funktionieren. Ein flüchtiger Schwung mit Pfeilen für die Kamerabahn, eine Farb-Notiz am Rand, die Verteilung von Hell und Dunkel — das reicht. Im Pitch wird keine Studio-Kompositing-Qualität erwartet. Wer sie anstrebt, wirkt unrealistisch. Auftraggeber denken visuell. Ein unsicherer Pitch mit viel Text und blassen Bildern verliert. Drei bis fünf Stimmungs-Keys (ein Schlüssel-Shot pro Szenenblock) für einen 90-Minuten-Film sind oft genug. Sie zeigen, dass die Bildsprache des Projekts verstanden wurde — ob expressionistisch, dokumentarisch, technisch, organisch. Der Stil der Visualisierung selbst sollte ein Echo des geplanten Films sein. Ein Noir-Pitch mit hellen, luftigen Skizzen funktioniert nicht; eine groteske Comedy mit düsterem, detailliertem Storyboard auch nicht. Häufig füttern Regisseure ihre Pitch-Visuals auch in einen Rough-Cut-Montage-Prozess ein, um eine Teaser-Animatic zu bauen — mit Sound und Musik unterlegt, ohne bewegte Kameradaten. Das erhöht die Überzeugungskraft erheblich. Der Schnitt selbst wird dann vom Montage-Team später neu gedacht, aber die visuelle DNA ist gesetzt. Wichtig: Pitch-Visualisierungen sind nicht das Final Lookbook. Sie sind Thinking-Tools — eine erste Kalibrierung zwischen der Vorstellung der Regie und der des Auftraggebers. Zu viel Aufwand kostet Zeit, die für echte Vorproduktion fehlt.